

NEUE RUSSISCHE LITERATUR ZUR KULTUR- UND VÖLKERKUNDE¹

Von HANS FINDEISEN

Das Interesse an völkerkundlichen und volkskundlichen Fragen ist in Rußland schon verhältnismäßig sehr früh erwacht, und schon in den Jahren 1776—80 war es möglich, eine umfangreiche wissenschaftliche Beschreibung der Rußland bewohnenden Völker herauszugeben. Es ist dies das etwa 550 S. umfassende Werk des berühmten, aus Pommern gebürtigen, Naturforschers und Ethnographen Johann Gottlieb Georgi (1729—1802). Seitdem sind diese Forschungen in ausgedehntem Maße fortgesetzt worden, und auch eine ganze Anzahl Deutscher, z. B. Middendorff, Schrenk, Radde und Radloff, haben Großes in dem Riesenreich geleistet.

Neben den wohl sehr bedeutungsvollen, aber doch nur verhältnismäßig an Zahl geringen in deutscher Sprache erschienenen Werken ist jedoch das in der einheimischen Sprache veröffentlichte Schrifttum ungeheuer angewachsen. Immer neue Zeitschriften werden gegründet, das Material wächst und wächst, jedoch nur die wenigsten Menschen in unseren Ländern kennen diese Zeitschriften, fast niemand kennt die neuen Bücher, und auch dem Fachmann kommen sie meist nur durch Zufall in die Hände. Dieser Mangel an russischer Literatur, der sich in unseren Bibliotheken und Instituten in gleicher Weise unangenehm

¹ Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung Herrn Direktor F. W. K. Müllers. In verschiedenen Gesprächen im Berliner Museum für Völkerkunde wurde der Plan dafür festgelegt. Besonders groß ist die Freude des Verfassers darüber, daß seine kleine Schrift als Beitrag zu der literarischen Festgabe für den verehrten Museumsfachmann und Forscher erscheint. Aus der von dem Verf. als besonders wichtig erachteten und so sehr erfreulichen musealen Zusammenarbeit mit dem Gefeierten erklärt sich die absichtliche Betonung des musealen Elementes bei der Auswahl der im folgenden besprochenen Veröffentlichungen. — Seit der Niederschrift dieses Berichtes sind dem Verf. umfangreiche weitere Materialien zugänglich geworden, über die sich ebenfalls ein Bericht in Vorbereitung befindet. (Anfang August 1925.)

bemerkbar macht, ist wohl auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Einmal ist der Kreis der Fachleute, die sich außerhalb Rußlands mit russischen völkerkundlichen und kulturgeschichtlichen Fragen befassen, nicht sehr groß, zum anderen aber ist es augenblicklich von hier aus noch nicht recht möglich, sich einen Überblick über die russischen gelehrten Gesellschaften, ihre Publikationen und überhaupt über die russischen Schriftsteller und Gelehrten zu verschaffen, die auf dem gleichen Gebiete arbeiten und die auch ihrerseits an einem Bekanntwerden ihrer Schriften in den Westländern interessiert sein könnten und mit denen vielleicht ein Schriftenaustausch möglich wäre. Gerade die Wissenschaft ist auf ein internationales Zusammenarbeiten aller irgendwie an ihren Problemen Interessierten angewiesen, und besonders die Völker- und Kulturkunde kann sie am allerwenigsten entbehren.

Wenn im folgenden eine Anzahl neuerer russischer Arbeiten angezeigt wird, so sei dazu bemerkt, daß der Wunsch besteht, diese Berichte weiter auszubauen, was jedoch nur möglich ist, falls sie in Rußland ein Echo finden und dem Referenten weitere Materialien zugänglich werden sollten¹.

Zu einer Zeit, als für wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit in Rußland die denkbar ungünstigsten Verhältnisse herrschten, ist es einer Gruppe russischer Gelehrten gelungen, in Kasan, einem der Brennpunkte bedeutsamen kulturellen Lebens, eine Zeitschrift ins Leben zu rufen, deren vielseitiger und wertvoller Inhalt überall hohe Beachtung verdient. Es ist dies der „Казанский Музейный Вестник“ (Kasaner Museumsbote), der seit 1920 erscheint. Die Begründer der Zeitschrift sind B. F. Adler (Б. Ф. Адлер), P. M. Dulskij (П. М. Дульский) und K. W. Charlampowitsch (К. В. Харлампович), die auch in der ersten Zeit die Redaktion übernommen hatten. Seit der zweiten Nummer des Jahrg. 1922 scheint Dulskij allein die Redaktionsgeschäfte zu besorgen. Was die Zeitschrift ihren Lesern bieten will, wird in der ersten Nummer des ersten Jahrgangs angegeben: 1. Originalaufsätze über Provinzial- und Ortsmuseen allgemeiner und spezieller Art; 2. Übersetzungen solcher museumskundlichen Aufsätze, die den

¹ Die russischen gelehrten Gesellschaften, in deren Programm auch Völkerkunde und Kulturgeschichte eine Stelle einnehmen, die Schriftleitungen der Zeitschriften und die auf diesem Gebiet arbeitenden Forscher werden hierdurch höflichst gebeten, dem Referenten (Berlin NW 21, Lübecker Str. 51) ihre Publikationen zur Vervollständigung dieser Berichte freundlichst zuzusenden zu wollen.

russischen Museumsarbeitern bei der erschwerten Verbindung mit Westeuropa z. Z. unzugänglich sind; 3. Aufsätze über Museumstechnik; 4. Aufsätze über den Schutz von Kunst- und Altertumsdenkmälern; 5. Arbeiten, die der Beschreibung der interessantesten Sammlungsgegenstände des Kasaner Gouvernementsmuseums und der Kreismuseen gewidmet sind; 6. Bibliographie; 7. Chronik und 8. die Museen betreffende offizielle Verordnungen und Dekrete.

Wenn wir die bisher erschienenen Bände der Zeitschrift auf das Geleistete hin durchsehen, so kann man nur die anerkanntesten Worte sagen und muß der Schriftleitung sowie den einzelnen Verfassern für die gründliche und vielseitige Belehrung danken, die aus den Bänden zu schöpfen ist.

In dem ersten Aufsatz (I, 1920, Nr. 1—2) stellt B. Adler den Unterschied zwischen Provinzial- und Ortsmuseen klar (Областные и местные музеи, S. 5—13). Zur Frage der Einrichtung eines Museums für Volkstum und Volkskunst auf geographischer Grundlage äußert sich eingehend Dm. Anučin (Дм. Анучин) S. 14—23. M. Chudjakow (М. Худяков) gibt in seinem Aufsatz „Старое—юно!“ (Das Alte ist jung) Richtlinien zum Sammeln vorgeschichtlichen Materials für den Liebhaber der Vorgeschichte und kennzeichnet auch die vorgeschichtlichen Perioden und Kulturen im Kasaner Gouvernement, so die Kultur der Bulgaren, die aus den asiatischen Steppen kamen und sich im 7. Jahrh. an der Kama und Wolga ansiedelten. Im Jahre 922 nahmen sie den Islam an, und seit dieser Zeit erfuhr der Handel der Bulgaren einen ungemeinen Aufschwung. Ihre Beziehungen reichten bis nach Arabien, sie trieben mit den Persern und mit Zentralasien Handel, sie besaßen verschiedene große Städte, wie z. B. Bjuľjar (Бюляр; jetzt Biljarsk), Bulgar und eine ganze Reihe kleinerer Städte und Dörfer. Besonders die Stadt Bulgar war reich an prachtvollen und schmuckreichen Gebäuden, von deren Schönheit heute leider nur noch Ruinen Kunde geben. Im 15. Jahrh. erschien dann auf dem Gebiet des Bulgarenreiches das Kaiserreich Kasan, bis nach 120 Jahren mit der Eroberung Kasans die russische Kolonisation einsetzte. Chudjakow schließt seinen Aufsatz mit dem Aufruf, zu retten, was noch zu retten sei, denn „mit jedem Jahr wird die Zahl der Alten geringer, sie nehmen ihre Erinnerungen an die Vergangenheit mit ins Grab, die alten Überlieferungen verschwinden, die alten Lieder verstummen, und die heiligen Feuer verlöschen in den Forstwaldungen“. — Über die

Organisation des Schutzes der Kunst- und Altertumsdenkmäler gibt Al. Mironow (Ал. Миронов) dankenswerte Mitteilungen (S. 29—34). — Auf S. 35—46 berichtet P. Dulskij über Neuerwerbungen der Kunstabteilung des Kasaner Gouvernementsmuseums und gibt auch drei Abbildungen bei: Ein Detail einer Studie J. E. Repins, „Porträt eines Mädchens“ aus dem Jahre 1870, ein Porträt der Litwinskaja, das er Gaw. J. Toropow zuschreibt und schließlich eine Ölstudie von B. Kustodiew aus dem Jahre 1903, ein Bauernmädchen in dunkler Kleidung mit Kopftuch. Einen interessanten Aufsatz über russisches Porzellan veröffentlicht W. Percow (В. Перцов), S. 47—51, worin er auch eine kurze Entwicklungsgeschichte der russischen Porzellankunst gibt.

Wichtig ist auch die in jedem Heft enthaltene „Chronik“, durch die wir über das museale und wissenschaftliche Leben Rußlands durch kurze Mitteilungen Aufschlüsse erhalten. So erfahren wir z. B. von der Gründung einer Kasaner Unterabteilung des Gesamtrossischen Kollegiums für Museumsarbeit und zum Schutz der Kunst- und Altertumsdenkmäler (Всероссийская коллегия по делам музеев и охране памятников искусства и старины), an deren Spitze Bruno Adler gestellt wird. — Dem Publikum zugängliche Kreismuseen bestanden damals außer in der Stadt Kasan selbst in Tetjušach, Krasnokokšajsk, Čeboksary, Koz'modem'jansk (Козьмодемьянск), Civil'sk und Elabuga.

Heft 3—4 (79 S.) wird durch einen Aufsatz Anučins über die Notwendigkeit, in Moskau ein Anthropologisch-ethnographisches Institut zu gründen, eingeleitet (S. 3—10). Die Bedeutung von Inventar und Katalog im Museum legt B. Adler dar (S. 11—19). Aus einer Anmerkung erfahren wir auch von einem druckfertigen Buch-Manuskript Adlers, die Museumskunde betreffend. Hoffentlich ist nunmehr eine baldige Veröffentlichung der Handschrift möglich, der gewiß von allen — museumskundlichen Fragen nahestehenden Kreisen mit Erwartung entgegengesehen werden darf. B. Wischnewskij (Б. Вишнеvский) steuert einen Beitrag über die Anthropologie im Lokalmuseum bei (S. 20—27) und gibt auch eine Übersicht über anthropologische Arbeiten, die die tatarische Republik betreffen. Lebhaft und anziehend ist der Aufsatz von A. Anisimow (А. Анисимов) „Auf der Suche nach altrussischer Malerei auf Kasaner Boden“ (S. 28—33). Über die Reinigung altrussischer Heiligenbilder schreibt W. Sokolow (В. Соколов), S. 34—48. In der Arbeit von A. Nikiforow (А. Никифоров) „Museum

und Handschrift“ (S. 49—61), werden auch sehr alte Zauberformeln abgedruckt. Dem von M. J. Bočarow gemalten und im Jahre 1919 beim Brande des Kasaner Stadttheaters verlorengegangenen Vorhang widmet P. Dulskij einen Aufsatz, dem eine Abbildung des Vorhanges beigegeben ist (S. 65—69). Aus den Buchbesprechungen sei auf die Anzeige des ersten Bandes der „Mitteilungen des Nord-Östlichen Archäologischen und Ethnographischen Institutes der Stadt Kasan“ hingewiesen.

Heft 5—6 (87 S.) wird mit einem Bericht über die Wiener Phonogramm-Archivkommission von A. Samojlow (А. Самойлов), S. 3—10, eingeleitet. W. Troickij (В. Троицкий) gibt interessante Mitteilungen über Silbermünzen der Städte Kasan und Swijažsk aus dem 17. Jahrhundert (S. 11—16). Sehr wertvoll ist der Aufsatz von W. Chudjakow (В. Худяков) „Zur Geschichte der Kasaner Baukunst“ (S. 17—36). — Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß über die Kasaner Baukunst bis vor gar nicht allzulanger Zeit nur sehr wenig bekannt war, während der Geschichte der Stadt und deren Beschreibung eine ziemlich umfangreiche Literatur gewidmet ist. Der erste Schritt zu einer Authellung dieses Wissensgebietes wurde erst im Jahre 1913 von E. Below (Белов) in seinem Aufsatz über Kasan in der vierten Lieferung des Sammelwerkes „Культурные сокровища России“ („Die Kulturschätze Rußlands“) getan. Als grundlegend ist dann das Buch P. M. Dulskijs „Памятники казанской старины“ („Die Denkmäler des Kasaner Altertums“) zu bezeichnen, das Anfang 1914 erschien. Dulskij hat dann später noch die verschiedensten Einzelfragen in Abhandlungen geklärt und beantwortet. Teilweise sind diese Arbeiten in der Zeitschrift „Старые годы“ (wörtlich „Die Alten Jahre“ = Frühere Zeiten) erschienen; eine besonders aufschlußreiche über den Klassizismus in der Kasaner Baukunst in den „Mitteilungen der Gesellschaft f. Archäologie, Geschichte und Ethnographie“ zu Kasan, Bd. XXX, Heft 4.

Kasan, das erst im 16. Jahrhundert dem russischen Staate eingegliedert wurde, ist zwar nicht so reich an Gebäuden ältester russischer Baukunst wie Kiew, Nowgorod und Wladimir, aber die historische Vergangenheit der tatarischen Hauptstadt und seine Bedeutung als Hauptzentrum des Wolgalandes erhoben es sofort zu einer der wichtigsten Städte des Reiches, die in kurzer Zeit mit Kirchen, Klöstern und anderen Schöpfungen russischer Baukunst angefüllt war. Im Verlaufe der nächsten dreieinhalb Jahrhunderte spiegelte die Baukunst in Kasan

gleichfalls alle Strömungen und Richtungen der russischen Kunst wider, und das reichhaltige dort vorhandene Studienmaterial ist für die Geschichte der russischen Baukunst von nicht geringem Wert. — Die ältesten kirchlichen Bauwerke des russischen Kasan, der Благовещенский кафедральный собор (Blagoweščensk-Kathedrale, 1561—62), der Преображенский собор Спаского монастыря (Preobražensk-Kathedrale des Spaskischen Klosters, 1596—1601) gehören zu dem Typ der Kirchenbauten mit überdeckten Säulengängen im Innern und mit fünffach vertikal abgeteilter Kuppel. Ein Übergangsglied von den Kathedralenbauten zu den Stadtkirchen bildet die Woznesenskij-Kirche (1676). Die größte Anzahl von Kirchen gehört zu dem Typus der „Stadtkirchen“. Einige Kirchen sind wohl als Übergangsglieder zu den innen mit einem Rang versehenen Kirchen des Barocks anzusehen. Diese Kirchen mit einem Chor, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Moskau eine so große Verbreitung gefunden hatten, erschienen in Kasan augenscheinlich erst im 18. Jahrhundert, aber dieses ganze Jahrhundert bauten die Kasaner fast ausschließlich Kirchen dieser Art. Näher geht Chudjakow auf die Peter- und Paul-Kathedrale ein, auch behandelt er noch die Glockentürme, wobei wir erfahren, daß die ersten steinernen Glockentürme in Kasan wohl erst dem 17. Jahrhundert angehören.

Über den Kasaner Festungsbau erfahren wir gleichfalls interessante Einzelheiten. Auf die Bürgerbauten, die Chudjakow gleichfalls bespricht, kann ich mich hier nicht näher einlassen. Erstaunlich ist es, wie wenig bis jetzt über die Baukunst der tatarischen Epoche Kasans bekannt ist. Aus dürftigen Bemerkungen damaliger Quellen geht hervor, daß in Kasan Steingebäude vorhanden waren. Graf Kurbskij spricht davon, daß sich innerhalb der Festung (Кремль) fünf hohe und mit Kacheln verzierte Moscheen befanden; aus dem Jahre 1506 werden auch noch zwei Steinpaläste auf der Stelle des Chan-Schlusses erwähnt, die bis zu den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unversehrt geblieben waren, dann jedoch als Baumaterial für das Gouverneursschloß benutzt wurden. Aus der Beschreibung der Belagerung Kasans erfahren wir noch von einem weiteren Steingebäude, dem „Daïrow-Bad“ (Даïрова баня). Einzelne Fragmente von Gipsverzierungen, die in der Festung gefunden worden sind, zeigen, daß die Gebäude des tatarischen Kasan mit denselben Arabesken wie die der Stadt Bulgar verziert waren.

Von den weiteren Arbeiten dieses Heftes sei noch der Aufsatz B. Adlers: „Wissenschaftliche Gesellschaften und die Museen bei ihnen“ (S. 45—49) erwähnt. Aus der Chronik des wissenschaftlichen Lebens sei angeführt, daß im Sommer 1920 B. Adler eine archäologische Exkursion nach Bulgar ausführte, und gleichzeitig Katanow, Malow, und B. W. Miller Untersuchungen an alten Grabsteinen mit Inschriften ausführten. — In der Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie fanden zwei ethnographische Konzerte statt, die der ungarischen Musik gewidmet waren. Die musikalischen Darbietungen wurden durch eine historische Skizze des ungarischen Musikschaffens begleitet, die B. Adler gab. — Besonders interessant ist die Mitteilung, daß es dem hervorragenden Erforscher der wotjakischen Volksüberlieferung, K. P. Gerd-Čajnikow, gelungen ist, ein altes Volksepos bei den Wotjaken zu entdecken. Aus den Untersuchungen Gerd-Čajnikows soll hervorgehen, daß alle bisher aufgezeichneten epischen Überlieferungen der Wotjaken als Teile dieses Epos anzusehen sind. „Dok'jawyl“ beginnt mit der Erschaffung der Welt, erzählt von den Riesen (Serpal), von den ersten Menschen und dem goldenen Jahrhundert. Weitere Lieder erzählen von dem Verlust des früheren Glückszustandes, von den Versuchen, ihn wiederzuerlangen, von der Herkunft der Gusli usw. Es folgen Sagen über die Ansiedlung der wotjakischen Geschlechter, über Kämpfe mit den Čeremissen und Tataren, über die Taten mächtiger Helden usw. Hoffentlich ist das Epos inzwischen mit der russischen Übersetzung erschienen. — In dem Heft ist auch eine Anzahl Zeichnungen mit Gebäudeverzierungen aus Bulgar von W. J. Korsuncew (В. И. Корсунцев) wiedergegeben, die jedoch wegen des schlechten Papiers leider nicht recht zur Geltung kommen und aus diesem Grunde auch nach den Reproduktionen nicht alle umgezeichnet und weiter verwertet werden können.

Heft 7—8 des Jahrgangs 1920 (128 S.) enthält wiederum eine ganze Anzahl wertvoller Aufsätze. Es ist nur zu begrüßen, daß der Naturschutzgedanke, der während der letzten 40 Jahre bei uns in Deutschland erfolgreich durchgedrungen ist, auch in Rußland Wurzel zu fassen beginnt. Ein Zeichen dafür ist der schöne Aufsatz J. Tjušnjakows (И. Тюшняков) „Zum Schutze der Naturdenkmäler“ (S. 11—22). Über die Lage der Bestrebungen zum Schutze der Kunst- und Altertumsdenkmäler in Sibirien bringt W. Smolin (В. Смолин) einige Nachrichten bei (S. 23—27). Einen dankenswerten Überblick über die Kasaner

Sammler gibt N. Katanow (Н. Катаров) auf S. 35—47, wo er Angaben über 34 Kunst- und Büchersammlungen zusammenstellt. Über die Museen des Kasaner Landes handelt aufschlußreich W. Wišnewskij (В. Вишнеvский) auf S. 67—82. Eine kurze Würdigung des Schaffens des verstorbenen Prof. Boris Aleksandrowič Turanow gibt W. Smolin (В. Смолин) S. 83 f. Von Wert ist auch die Aufzählung von Neuerscheinungen auf S. 105—108.

Von Jahrg. 1921 steht mir nur Heft 1—2 (150 S.) zur Verfügung. Das Heft ist den Völkern des Ostens gewidmet und enthält eine Fülle wertvoller Aufsätze aus verschiedenen Gebieten der Orientkunde. Eingeleitet wird es durch einen instruktiven Aufsatz B. Adlers über die verschiedenen Typen eines „National-Museums“ (S. 3—12), wobei der Verfasser eingehend auf das tatarische Nationalmuseum in Kasan zu sprechen kommt. N. Martinowič (Н. Мартинович) veröffentlicht überraschende Bemerkungen über das volkstümliche Puppentheater der Sarten“ (S. 13—24), auf die ich an anderer Stelle hoffe näher eingehen zu können. Schon in den Jahren 1909—10 hatte Martinowič eine Arbeit über das osmanische Puppentheater Karagös („Живая старина“, 1909, S. 94—105; Beilage, S. 13—60; 1910, Beilage, S. 61—110) veröffentlicht. Inzwischen ist es ihm gelungen, im Russischen Museum nicht nur literarisches Material, sondern auch eine reiche Sammlung zu finden, die auf zwei Tafeln wiedergegeben wird, wobei jedoch wegen des damals leider nur schlechten Papieres nicht alle Figuren genügend deutlich zu erkennen sind. — Sergej Oldenburg (Сергей Ольденбург) gibt auf S. 25—30 eine Übersicht über die russischen Forschungen in Ostturkestan. Eine arabisch-türkische Grabschrift aus Bulgar vom Jahre 1311 veröffentlicht N. Katanow (S. 54 ff.).

Dank müssen wir N. F. Wysockij (Н. Ф. Высоцкий) für seinen Beitrag „Einige Worte über die Bulgaren und die bulgarische Kultur“ (S. 57—66) sagen, eine treffliche, übersichtliche Darstellung! — Was nun eigentlich die Bulgaren waren, ob Finnen, Slawen oder Türken, wird jedoch wohl kaum von anthropologischer Seite her seine Aufklärung finden können, wie der Verfasser meint, denn die Namen Finne, Slawe und Türke bezeichnen doch nur die Zugehörigkeit eines Individuums zu einer Sprachgruppe, nicht aber zu einer Rasse, und daß Sprachzugehörigkeit sich mit Rassenzugehörigkeit keineswegs decken muß, ist bekannt.

Zwei Städteruinen, Bolgary und Buljara sind es vor allem, die seit je die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich gezogen haben und u. a. auch von J. G. Georgi und Pallas besucht worden sind. Trotzdem diese Orte und mit ihnen eine ganze Anzahl kleinerer schon seit mehr als zweihundert Jahren bekannt sind, so ist doch eine systematische Erforschung der Ruinenstätten erst seit den letzten Jahren in Angriff genommen worden. Sehr viel ist in der Zwischenzeit zerstört und vernichtet worden, nicht nur von den Bauern, die die Steine und Ziegel zum Bau ihrer Hütten und Öfen verwendeten, sondern auch von der Geistlichkeit, die z. B. Grabsteine mit armenischen und arabischen Inschriften in das Fundament der am Orte befindlichen Kirche einmauern ließ. Daneben trieben auch die dortigen Bauern einen schwunghaften Handel mit gefundenen und eingesammelten Münzen, Silber- und Goldschmuck u. dgl., und zentnerweise wurden die Metallgefäße von Aufkäufern weggeschleppt, um zumeist eingegossen und also für die Wissenschaft vernichtet zu werden. In gleicher Weise wurden auch die aus älterer Zeit stammenden Knochenansammlungen der verschiedensten Haustiere zerstört.

Wenngleich die in dem dortigen Boden gefundenen Gegenstände zweifellos nicht nur verschiedenen Kulturepochen, sondern auch verschiedenen Völkern angehören, so nennt man sie doch unterschiedslos „bulgarisch“. Historisch bekannt wurden die Bulgaren jedoch erst seit dem 10. bis 11. nachchristlichen Jahrhundert durch die Nachrichten der arabischen Reisenden, die in den zwanziger Jahren des 10. Jahrhunderts ein mächtiges bulgarisches Reich vorfanden, dessen Beherrscher durch Gesandtschaften mit dem Kalifen zu Bagdad verkehrten. Aufzeichnungen aus der Mitte des 10. Jahrhunderts melden von zwei Hauptstädten des Bulgarenreiches, Bulgar und Suwar. Die Bewohnerzahl dieser Städte stieg bis zu 10000 Seelen. Die Hauptbeschäftigungen waren augenscheinlich Ackerbau, Viehzucht, Bienenzucht und Jagd. Dazu kommt als sehr wichtige Erwerbsquelle ein sehr bedeutsamer Handel, kamen doch in den genannten Städten Kaufleute der verschiedensten Völker zusammen, so z. B. die Rus aus dem jetzigen Zentral- und Nordostrußland, Chasaren von den Mündungen des Flusses „Itilja“ (Wolga)¹, Armenier aus dem Kaukasus, Griechen aus

¹ Bei Georg Nioradze, Die Berg-Ossen und ihr Land, Berlin 1923, S. 38 erscheint der Name „Idyl“ in einer ossetischen Sage.

Byzanz, auch waren diese Städte Zentren mohammedanischer Theologie.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Kulturhöhe nur als Endresultat einer langen Entwicklung anzusehen ist, die jedoch nur in großen Zügen rekonstruiert werden kann. So erfahren wir von dem arabischen Schriftsteller Ibn Fadlan, der an der Gesandtschaft des Kalifen zu Bagdad an den bulgarischen Kaiser (922 n. Chr.) teilnahm, daß „Die Gesandten des Kalifen den bulgarischen Kaiser in freiem Felde, in Zelten antrafen; die Gesandtschaft wurde von dem Kaiser gleichfalls im Freien empfangen, wo sie sich auch niederließ“. In Übereinstimmung damit stehen die arabischen Nachrichten aus der Mitte desselben Jahrhunderts, die besagen, daß die Einwohner nur während des Winters in Holzhäusern wohnten, im Sommer jedoch in beweglichen Filzzelten nomadisierten, wie auch noch El-Bakri aus dem 11. Jahrhundert zu berichten weiß. Diese halbnomadische Lebensart ist jedoch heutzutage auch noch bei den Kalmüken, Kirgisen und Baschkiren zu finden, worauf Wysockij gleichfalls in einer Anmerkung hinweist.

Daß nun aber auf dem Boden des Bulgarenreiches das Nomadentum als ein Vorläufer des Ackerbaues anzusehen ist, ist meines Erachtens durch die Zeugnisse der arabischen Schriftsteller keineswegs erwiesen, denn einmal kann Ackerbau schon in sehr weit vor der mohammedanischen Epoche liegenden Zeiten betrieben worden sein, ohne daß die Bevölkerung Nomaden sein mußten, und andererseits schließt die Viehzucht den Ackerbau nicht einmal aus, und wenn auch die herrschende Klasse im Bulgarenreich des 10. und 11. Jahrhunderts Halbnomaden waren, so wissen wir nicht, ob nicht daneben von einer vielleicht abhängigen Bevölkerung, möglicherweise finnischen Stammes, auch schon damals Bienenzucht und Landbau betrieben worden sind.

Was die Fundgegenstände aus den bulgarischen Niederlassungen betrifft, so gehören sie zum größten Teile späten Zeiten, dem 12. bis 15. Jahrhundert, und nur zum geringsten Teile den vorgeschichtlichen Epochen an. Als Überreste dieser sind jedoch neben Feuersteingeräten auch solche aus Knochen und Horn anzusehen. — Auf die Fundstücke aus geschichtlicher Zeit, darunter besonders viele Münzen, sei hier nicht weiter eingegangen.

Das Heft enthält noch weitere Beiträge zur Kenntnis Bulgars; so bespricht Ser. Malov (Сер. Малов) eine bulgarische Goldschale

mit türkischer Aufschrift (S. 67—72), und W. Smolin (В. Смолин) beschreibt eine auf dem inneren Boden mit einem Hirsch geschmückte Schale, von der er auch zwei Photographien beigibt (S. 73—77). Durch M. Chudjakov (М. Худяков) erhalten wir ein lebensvolles Bild des alten Bulgar (S. 78—83). — Mariam Gubaidullina (Мариам Губайдуллина) gibt einen Überblick über die Sammlung S. M. Galeews (С. М. Галеев), die besonders tatarische Gegenstände enthält und sich jetzt im Zentralmuseum der Tatarischen Republik in Kasan befindet (S. 84—87). — Zur Anthropologie der alten Bevölkerung Ostturkestans äußert sich B. N. Wišnewskij (Б. Н. Вишневский), S. 88—102. Eine persische Handschrift mit drei Werken des persisch-indischen Dichters Emir Chosrow Dechlewi († 1325) beschreibt B. Miller (Б. Миллер) und gibt auch noch einige weitere Nachrichten über diesen Dichter (S. 103—107). — Bemerkungen über die Kunst des Ostens steuert B. Denike (Б. Денике), S. 108—126, bei. — Eigentümliche knaufartige Tongegenstände aus Buljar und Suwar deutet Jurij Iwanow (Юрий Иванов) als vertikale Handgriffe von Deckeln (S. 127—133. Mit Abb.). Es folgen Nekrologe über N. M. Petrowskij (Н. М. Петровский; Slawist), I. W. Tjušnjakow (И. В. Тюшняков; Naturwissenschaftler) und O. M Dieulafoy-Paris (Archäologe). — Aus der „Chronik“ erfahren wir von einer ethnographischen Studienreise S. E. Malows (С. Е. Малов) in die Tatarendörfer Groß-Numy, Sardygan u. a., deren reichhaltige Ergebnisse (Lieder, Rätsel usw.) hoffentlich inzwischen durch den Druck zugänglich gemacht worden sind.

Den einleitenden Aufsatz des 3. Jahrgs., 1922 (Heft I, 236 S.), bildet eine eingehende Studie Igor Grabars (Игорь Грабарь) über Feofan den Griechen (Феофан Грек), einen hervorragenden Künstler aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts (mit Bildbeigaben). Ju. Bachrušin (Ю. Бахрушин) gibt Mitteilungen über das erste russische Theatermuseum (S. 21—26). — Es geht nicht an, bei der Fülle der Arbeiten jeden einzelnen Beitrag hier anzeigen und besprechen zu wollen. Bildbeigaben bringt auch der Aufsatz von N. M. Ščekotow (Н. М. Щекотов) über die Ausstellung von Volkskunst im Russischen Historischen Museum in Moskau (S. 55—57). Wertvoll ist der Aufsatz von A. Seliščew (А. Селищев) über Kasaner Druckwerke und Bücherschutz (S. 58—68) veranlaßt durch eine Arbeit von Dulskij (Дульский): „Das Buch und sein künstlerisches Äußere im Zusammenhang mit dem Kasaner Buchdruck“. Einen liebevoll ausgearbeiteten Plan zum Ausbau des

Museums für das Enissej-Gebiet in Krasnojarsk legt A. Ja. Tugarinow (А. Я. Тугаринов) vor (S. 77—121). Über die Museen des Malmyž-Gebietes (Малмыжский край) unterrichtet uns vorzüglich M. Chudjakow (М. Худяков), S. 122—142. Museums- und Forschungsarbeit im Dongebiet schildert Ek. Nazarenko (Ек. Назаренко), S. 143—147; über die Arbeiten der Solwyčegodskischen (Сольвычегодск) Unterabteilung berichtet I. Tomskij (И. Томский), S. 163—166. Ausstellungsberichte und Nekrologe folgen, darunter eine Würdigung des am 10. März 1922 verstorbenen Turkologen und Ethnographen N. F. Katanow (Н. Ф. Катанов; * 6. Mai 1862) von K. Charlampowič (К. Харлампович), S. 187—195, von dessen so zahlreichen Schriften leider, wie eben alle russische Literatur, nur der geringste Teil hier zugänglich ist. Ein Bild des Verstorbenen ist beigegeben. Die Bücherbesprechungen, darunter die Anzeige von A. v. Le Coqs trefflichem Werk „Völk kundliches aus Ostturkestan“ und A. Jacobis Veröffentlichung „Eine völk kundliche Sammlung von den europäischen Samojuden“ interessieren ebenso wie die Liste der bei der Redaktion zur Besprechung eingegangenen Schriften, da sie als Zusammenstellungen neuer russischer Fachliteratur, besonders außerhalb Rußlands, sehr zu begrüßen sind.

Heft 2 des 3. Jahrgs. umfaßt 333 S. und enthält dreißig verschiedene Aufsätze aus allen Gebieten musealer Arbeit, Museumsbeschreibungen, Sammlungsveröffentlichungen, Biographien usw.

Eine eingehende Studie über A. F. Lichačew (А. Ф. Лихачев 1832—1890), dessen archäologische Sammlungen die Grundlage des Kasaner Museums bilden, veröffentlicht M. Chudjakow (М. Худяков) S. 3—34. Seiner schönen Studie ist auch ein Bildnis des hervorragenden Archäologen beigegeben. — B. Adler gibt eine mit Abbildungen versehene Übersicht über die ethnographische Sammlung des zu Anfang 1920 verstorbenen Léon Sichler (S. 35—47). — Eine eingehende Arbeit über „Sphärisch-konische Gefäße mit schmaler Kehlenöffnung“ legt Z. Winogradow (З. Виноградов) vor (S. 75—119); 102 Strichzeichnungen erläutern den Text. — Die Gegenstände aus der Bronzezeit aus dem Kasaner Zentralmuseum bespricht L. Pozdeewa (Л. Поздеева) S. 120—130. Von besonderem Interesse sind wieder die beiden folgenden Aufsätze: „Die Museen des permischen Landes und die örtliche Heimatforschung“ von B. Wišnewskij (Б. Вишневский), S. 233—247 und „Museumsarbeit, Schutz und Erforschung der Kulturen auf dem Kaukasus“ (S. 248—257) von Ja. A. Nazarenko (Я. А. Наза-

ренко). Nachrufe auf M. I. Lopatkin (М. И. Лопаткин), S. 286—296 (Naturwissenschaftler, Philologe und Literaturhistoriker) und N. F. Wysockij (Н. Ф. Высоцкий), S. 297 ff., auf dessen Aufsatz über die Kultur der Bulgaren oben hingewiesen werden konnte, folgen. Die Bücherbesprechungen (S. 302—312) stimmen jedoch leider traurig, da nichts von all den schönen dort angeführten Schriften hier zugänglich ist.

Die „Chronik“ enthält bemerkenswerte Mitteilungen über neue wissenschaftliche Tätigkeit in Ostsibirien. So ist von der Ost-Sibirischen Abteilung der Russ. Geogr. Gesellschaft eine besondere Sektion zum Studium der Burjaten gegründet worden, und im Sommer 1922 haben eine Anzahl ethnographischer Expeditionen auf burjatischem Gebiet erfolgreich gearbeitet; umfangreiche Materialien konnten gesammelt werden. Vom 7.—14. Dezember fand in Irkutsk eine burjatische Kunstausstellung statt, die besonders Proben der Volksornamentik der Nordbaikal-Burjaten und der transbaikalischen Burjaten zeigte. Nr. 1 des „Ethnographischen Bulletins“ enthält u. a. eine Arbeit von A. N. Turunow (А. Н. Турунов) über den buddhistischen Einfluß in der Volksornamentik der Burjaten und von N. S. Romanow (Н. С. Романов): „Die Archive des Burjatischen Autonomen Gebietes“. — Auch das wissenschaftliche Leben in Čita (Чита) darf nicht übersehen werden. Es sind u. a. folgende Buchpublikationen zu verzeichnen: „Das Wohnheitsrecht der mongolischen Stämme“ von W. A. Rjasanowskij (В. А. Рязановский); „Die Eroberung des Jukagiren-Landes“ von W. I. Ogorodnikow (В. И. Огородников). In Werchneudinsk (Верхнеудинск) erschienen zwei Schriften von W. Girčenk (В. Гирченк): „Das Baikargebiet (Прибайкалье). Eine kurze historische Skizze“ und „Aus der Geschichte der Familienübersiedelungen in das Baikargebiet“. — In Irkutsk sind ebenfalls verschiedene neue wertvolle historische und ethnographische Bücher erschienen. — In Nikolsk am Ussuri veröffentlichte W. A. Gračew (В. А. Грачев) eine Studie über die Vereinigung des Amurgebietes mit Rußland; daselbst erscheinen auch die „Mitteilungen der Südussuri-Sektion der Amur-Abteilung der Russ. Geogr. Gesellschaft“. — Ein Generalregister der ersten drei Jahrgänge und ein Abbildungsverzeichnis beschließen den Band.

Überblicken wir noch einmal den Inhalt der vorliegenden drei Jahrgänge des „Kasaner Museumsboten“, so ist es nicht zuviel gesagt, wenn man ihn als eine Schatzkammer für den an russischer Museums-

arbeit, Kultur- und Völkerforschung Interessierten bezeichnet. Die Zeitschrift ist ein Spiegel des intensiven wissenschaftlichen Lebens, das allerorten in Rußland erwacht ist und kräftig emporstrebt, Heimatforschung, die auch bei uns jetzt wieder in prächtiger Blüte steht. Eingehendere Inhaltsangaben ließen sich hier nicht gut von weiteren Arbeiten geben, ich hoffe jedoch, in Zukunft verschiedene Aufsätze noch näher erörtern zu können. Wir wünschen dem „Kasaner Museumsboten“ ein erfolgreiches und ungetrübtes Weiterbestehen, und seinen Begründern, Leitern und Mitarbeitern sagen wir nochmals ein herzliches Danke.

Eine weitere der wichtigsten russischen periodischen Publikationen, die gleichfalls in Verbindung mit einem Museum erscheint, ist der „Сборник Музея Антропологии и Этнографии имени Петра Великого при Российской Академии наук“ (Archiv des Museums für Anthropologie und Ethnographie Kaiser Peter der Große bei der Russischen Akademie der Wissenschaften¹). Mir liegen Bd. III (1916) und Bd. V, Abtlg. I (1918) vor.

Bd. III (212 S.) enthält nicht nur ethnographische und kulturgeschichtliche Beiträge, sondern auch anthropologische, die wir hier unberücksichtigt lassen können. — L. Ja. Sternberg (Л. Я. Штернберг), der hervorragende Petersburger Ethnologe, gibt einen dankenswerten Überblick über das Leben des bekannten Archäologen und Naturforschers I. T. Sawenkow (И. Т. Савенков. 1846—1914), S. I—XIV, dessen Werke auf S. XV f. aufgezählt werden. Ebenfalls mit bestem Dank nehmen wir die Biographie I. W. Woznesenskij's (И. В. Вознесенский) von K. K. Gilzen (Гильзен) entgegen (S. 1—14), dem ersteren verdankt das Petersburger Museum höchst wertvolle Sammlungen aus Nordamerika. — Überraschende Mitteilungen über künstliche Formung des Kopfes bei den skandinavischen Lappen macht Gudmund Hatt (S. 49—56). — A. I. Iwanow (А. И. Иванов) ist mit zwei kleineren Beiträgen zur Religions- und Volkskunde Chinas vertreten: Über den Gott des Reichtums (S. 79 ff.) und chinesische volkstümliche Ikonographie (S. 81 ff.). Der zweite Beitrag bringt Notizen über zwei Brautkopfschmucke aus Kanton und Peking, die auch beide gut reproduziert werden. — Über ein araukanisches Saiteninstrument schreibt K. K. Gilzen (Гильзен), S. 85—88. — Der Fußbekleidung der Berg-Tadžik vom Berge Bartang widmet I. I. Zarubin (И. И. Зарубин) eine mit den notwendigen Abbildungen versehenen Studie (S. 89—92). — Über

ein alle drei Jahre dem Himmel dargebrachtes Opfer bei den Beltiren¹ handelt (S. D. Majnagašew (С. Д. Майнагашев), S. 93—102, der dabei auch ein bei dem Opfer gesprochenes Gebet in der Ursprache und in russischer Übersetzung wiedergibt. Die sechs ebenfalls wichtigen Photographien stellen Szenen aus der Kulthandlung dar. — Unsere Kenntnisse über die Kazym-Ostjaken werden durch den Bericht I. N. Šuchows (И. Н. Шухов) erweitert, der sie im Frühling 1914 besuchte (S. 103—112). — Von Bedeutung ist die Arbeit B. E. Petris (Б. Э. Петри) über neolithische Funde vom Ufer des Baikals (S. 113—132), mit 20 Zeichnungen und 4 Tafeln mit insgesamt 224 Abbildungen von Gegenständen. — Die umfangreichste Arbeit des Bandes hat L. Sternberg (Штернберг) geliefert („Der antike Kult der Zwillinge im Lichte der Ethnographie“), S. 133—184, der eine Erörterung der Kulthäuschen mit Zwillingen bei den Giljaken mit sechs Abb. angehängt ist (S. 184 bis 189). — Auf S. 190 teilt K. W. Ščenikow (Щеников) die Ausdehnungsmaße der Kirgisen des Distriktes Akmolinsk mit. — Berichte über die Bibliothek des Museums von E. M. Romanow (Е. М. Романов), S. 191—204 und über die Tätigkeit des Museums im Jahre 1914 (S. 205—212) beschließen den inhaltsreichen und unentbehrlichen Band.

Band V, 1. Abteilung, umfaßt 400 S. und ist W. W. Radlow zum achtzigsten Geburtstag gewidmet. — Den ersten Beitrag liefert S. E. Malow (С. Е. Малов) über den Schamanismus bei den Sarten Ost-Turkestans¹ (S. 1—16). Die Materialien zu seiner Arbeit hat Malow auf seiner zweiten Chinareise (1913—15), die er im Auftrage des Russischen Komitees zum Studium Zentral- und Ostasiens unternommen hatte, gesammelt. Nach den Ermittlungen Malows ist der Schamanismus dort mehr oder weniger überall verbreitet, besonders in Kaschgarien, d. h. in den Städten Kaschgar, Aqsu, Jarkänd, Chotän und in der Oase Kerija, weniger in den Chamij und Lob-Nor-Oasen. Kutschar und Kuldscha hat Malow nicht besucht. Die Arbeit enthält u. a. einige der von den Schamanen oder Schamaninnen gesprochenen Gebete, die den starken Einfluß des Islam besonders deutlich zeigen, und instruktive Beschreibungen schamanistischer Handlungen. — Sergej

¹ Ausführlich besprochen in einem Vortrag mit Lichtbildern in der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte (Sitzung vom 18. Juli 1925) von Hans Findeisen. Der erweiterte Bericht erscheint demnächst in der „Zeitschrift für Ethnologie“.

Oldenburg (Сергей Ольденбург) teilt als ergänzende Mitteilungen¹ zu dem Aufsatz Malows gleichfalls wichtige Bemerkungen über die Perichon (Geisterbeschwörer) mit und gibt die interessante Schilderung einer Divinationshandlung wieder (S. 17—20). — Eine sehr eingehende Darstellung findet die Technik der Wandmalerei und der Skulpturenherstellung in den alten buddhistischen Höhlen und Tempeln Westchinas (S. 21—92. Mit 29 Abb.) durch S. M. Dudin (С. М. Дудин). — S. Oldenburg ist noch mit einer zweiten Arbeit und zwar über Ortsneckereien in Ost-Turkestan vertreten (S. 93—96). — Materialien und Bemerkungen zur Ethnographie der Bergtadžik veröffentlicht I. I. Zarubin (И. И. Зарубин), S. 97—148, mit 10 Abb. — W. W. Bartold (В. В. Бартольд) bringt einige neue zentral- und vorderasiatische Varianten bei zum Märchen von der List, ein Fell in Riemen zu zerschneiden, um dadurch ein großes Stück Land zu erlangen (S. 149—151). — Über den Feuerkult bei den alten Türken gibt K. A. Inostrancew (К. А. Иностранцев) Mitteilungen aus arabischen Quellen (S. 152—154). — Sehr zu begrüßen sind auch die genauen Beschreibungen schamanistischer Handlungen bei den Jakuten, die N. A. Witašewskij (Н. А. Виташевский) mitteilt (S. 165—188).² — Eine nogaische (Stawropolskisches Gouv.) Variante des Märchens von Ak-Köböc (Radloff, Proben der Volksliteratur der türk. Stämme, Bd. I, S. 204, Bd. IV, S. 45 u. 142) bespricht und teilt in Umschrift und Übersetzung P. A. Falew (П. А. Фалев) mit (S. 189—196). — A. N. Samojlowič (А. Н. Самойлович) veröffentlicht krym-tatarische Schnellsprüche (S. 197—200). — Sehr interessant sind die mythenkundlichen Ermittlungen Wl. Iochelsons (Вл. Иохельсон) über die Herkunft der Mücken, anderer Insekten und Reptilien in den sibirisch-amerikanischen Mythen (S. 201—204). Wl. L. Kotwič (Вл. Л. Котвич) bespricht die mongolischen Inschriften in Er-Deni-Dsu (S. 205—214). — B. E. Petri (Б. Э. Петри) behandelt eingehend das Ornament der kudinskischen Burjaten (S. 215—252) unter Beifügung von 93 Abb. — Über das Genienpaar und Daos mit Goldkröte im Gefolge des Gottes des Reichtums publiziert W. M. Alekseew (В. М. Алексеев) eine gelehrte Studie, gleichfalls mit 12 Abb., nach chinesischen volkstümlichen Bildern (S. 253—318). — Aus dem Gebiet

¹ Ausführlich besprochen in dem angeführten Vortrag; s. S. 337, Anmerkung.

² Die auch in methodischer Beziehung höchst bedeutsame Arbeit von W. M. Jonow (В. М. Ионов): „Zur Frage der Erforschung der vorchristlichen Glaubensvorstellungen bei den Jakuten“ (S. 155—164) wurde in dem genannten Vortrag ebenfalls analysiert.

der amerikanischen Völkerkunde sind zwei Arbeiten zu verzeichnen: G. G. Manizer (Г. Г. Манизер): „Musik und Musikinstrumente einiger Stämme Brasiliens“ (Kadiuéo, Tereno, Faijá [in der Nähe der Kadiuéo], Kaingang, Guarani und Botokuden), und von K. K. Gilzen (К. К. Гильзен) Mitteilungen über Menschenköpfe als Kriegstrophäe bei den Mundruku (S. 351—358). — F. N. Ščerbatsoj (Ф. Н. Щербатской): „Die Lehre des kategorischen Imperativs bei den Brahmanen“ (S. 359—370). — Die formalen Typen der japanischen Rätsel kennzeichnet E. D. Poliwano (Е. Д. Поливанов), Seite 371—374. — Anregend und dankenswert ist auch die Studie F. A. Rozenbergs (Ф. А. Розенберг) über Wein und Gelage im persischen Nationalepos (S. 375—394). — Bemerkungen zur Sprache der Wolgabulgaren geben A. A. Šachmatow (А. А. Шахманов), S. 395 ff. und A. Samojlowič (А. Самойлович), S. 398 ff.

In Charbin hat sich eine Gesellschaft zum Studium der Mandschurei gebildet, die „Mitteilungen“ herausgibt. Die Gesellschaft, die auch ein Museum eingerichtet hat, erstrebt unter Mitarbeit der chinesischen Intelligenz eine allseitige wissenschaftliche Erschließung des Landes. Uns interessiert hier vor allem die historisch-ethnographische Sektion der Gesellschaft, über deren Arbeitsprogramm wir durch einen Vortrag des Vorsitzenden dieser Sektion, A. Baranow (А. Баранов) unterrichtet werden (Известия, Nr. 2, S. 4—8). — In Nr. 1 des Bulletins des Museums der Gesellschaft führt Baranow 26 Stadtruinen, Wälle usw. auf („Die Erforschung der Altertumsdenkmäler der Mandschurei“, S. 26—30). In der historisch-ethnographischen Sektion sind bis zum Juni 1923 folgende hier anzuzeigende Vorträge gehalten worden, die hoffentlich durch den Druck zugänglich gemacht werden: 1. P. W. Rowenskij (П. В. Ровенский): „Der Schamanismus in der Mandschurei“, 2. P. W. Škurkin (П. В. Шкуркин): „Als Gast bei den Chunchusen“ und 3. A. M. Baranow: „Die historische Karte der Mandschurei“.

Zum Schluß sei auf einige neue Arbeiten N. W. Nikolskij (Н. В. Никольский) hingewiesen. Über Nikolskij finden wir in der oben angeführten Arbeit Katanows über die Kasaner Sammler (Казанский Музейный Вестник, 1920, Nr. 7—8, S. 42 f.) einige willkommene Nachrichten. Danach ist Nikolskij Tschuwasche von Geburt, der sich speziell mit der Geschichte und Ethnographie der Wolgavölker befaßt und unter anderem ein umfangreiches Material aus der Volksliteratur der Tschuwaschen gesammelt hat. Aber auch seine sprachlichen und

geschichtlichen Materialien sind nicht weniger wichtig; ein bedeutender Teil davon ist jedoch noch nicht publiziert. — Von Nikolskij's bisherigen Veröffentlichungen nenne ich: „Lebensweise und religiöse Vorstellungen der Tataren des Gouvernements Simbirsk im Jahre 1783“, Kasan 1905. — Dasselbe über die Mordwinen und Tschuwaschen. — „Russisch-tschuwaschisches Wörterbuch“, Kasan 1910 — „Tschuwaschisch-russisches Wörterbuch“, Kasan 1919 — „Zur Geschichte der syrjänischen Sprache“, Kasan 1912 — „Die wichtigsten statistischen Nachrichten über die Eingeborenen Ost-Rußlands und Westsibiriens“, Kasan 1912. — „Statistische Nachrichten über die Tscheremissen für das Jahr 1911, mit einem Verzeichnis der Schriften über sie und der Schriften in tscheremissischer Sprache“, Kasan 1913 — Dasselbe über die Wotjaken und die Krjaschen. — „Übersicht über die Geschichte der Wolgavölker“, Kasan 1919 — „Übersicht über die Ethnographie der Tschuwaschen“, Kasan 1919 — „Übersicht über die Grammatik der tschuwaschischen Sprache“, Kasan 1919 usw.

Als Heft 1 der „Arbeiten der musik-ethnographischen Abteilung“ der „Kasaner Zentralen Östlichen Musikschule“ veröffentlichte Nikolskij eine „Übersicht über die Geschichte der Volksmusik bei den Wolgavölkern“ (72 S.). Kapitel I (S. 5—16) bringt eine allgemeine musikhistorische Einführung, während in Kapitel II (S. 16—29) die Musikinstrumente der Wolgavölker behandelt werden. Nikolskij teilt die Musikinstrumente in Saiten-, Blas- und Schlag-Instrumente ein. — Die Orenburger Kirgisen kennen ein Saiteninstrument, das bei ihnen Jataga genannt wird. Es besteht aus einem langen, im Querschnitt quadratischen Kasten, von dem etwa ein Drittel nach unten geneigt ist. Auf der Oberseite sind sieben Kupfersaiten gezogen, und jede wird durch einen besonderen Steg gestützt. Die größte Länge des Instrumentes beträgt 102 cm, die größte Breite 14 cm. — Die Gusla haben die Wolgavölker wohl von den Russen übernommen. — Die Dumbra ist ein Prototyp der russischen Balalaika. Ein bei den Orenburgerischen und den sibirischen Kirgisen sehr beliebtes Saiteninstrument ist der Kobyz. Er ähnelt einer Geige, jedoch hat der Klangkörper etwa die Form einer hölzernen Schöpfkelle, da er aus einem Holzstück ausgehöhlt und vorn offen ist; er hat auch nur zwei Saiten. Der Bogen besteht aus einem dünnen, gebogenen kleinen Stock, dessen Enden durch Pferdehaare miteinander verbunden sind; die Saiten bestehen gleichfalls aus Pferdehaaren. Zu den Saiteninstrumenten

die geschlagen werden, gehört die russische Zimbal. Nachrichten über Zimbale bei den nichtrussischen Wolgavölkern sind nicht vorhanden. — Blasinstrumente mit einer Zunge sind von den Wolgavölkern schon seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekannt, so von Tschuwaschen und Tscheremissen der Wargan, ein übrigens auch in Sibirien weit verbreitetes Instrument. Der Wargan ist ein hufeisenförmig gebogener eiserner Ring mit verlängerten Schenkeln. An dem Bogen ist ein schmales Stahlplättchen befestigt, das am Ende umgebogen ist und über die Schenkel hinausragt. Weiterhin gehören hierher das Hirtenhorn der Baschkiren und ein Särnai genanntes Instrument bei den Tschuwaschen. Holztrompeten sind hauptsächlich in einigen Kreisen des Gouvernements Wjatka und Kasan bei den Tscheremissen in Gebrauch, Kupfertrompeten bei den Kirgisen. Bei den Tscheremissen des Kreises Krasnokokšensk werden mit der Trompete die Teufel vertrieben, auch erscheint sie im Zusammenhang mit dem Ackerbau. Unter den Tschuwaschen ist der Dudelsack sehr beliebt. — Von den Schlaginstrumenten ist am meisten die Trommel verbreitet.

Im 3. Kapitel (S. 30—35) kennzeichnet Nikolskij die hauptsächlichsten Einflüsse, die das musikalische Schaffen der Wolgavölker erfahren hat. Der Hauptanteil kommt dabei der russischen Musik zu, aber auch die arabisch-persische Musik muß genannt werden. Das 4. Kapitel (S. 36—57) gibt eine Darstellung des gegenwärtigen Musik- und Liedschaffens der Wolgavölker mit Noten- und Liederbeispielen, und im 5. Kapitel (S. 57—59) werden die nächsten Ziele der Musikethnographie bei den Wolgavölkern aufgestellt. — Drei Beilagen beschließen das inhaltsreiche Buch, darunter ein Literaturverzeichnis zur Musikethnographie (S. 60—63) und ein Programm zur Sammlung von Volksliedern und anderer musikethnographischer Materialien (S. 68—72). — Für eingehenderes Studium sei auf das Werk S. G. Rybakows (С. Г. Рыбаков: „Музыка и песни уральских мусульман, с очерком их быта“ („Musik und Lieder der Muselmanen des Ural, mit einer Skizze ihrer Kultur“), St. Petersburg. 1897 hingewiesen, das auch eine ausführliche Bibliographie bietet.

Der Volksliteratur der Tschuwaschen ist ein Aufsatz gewidmet, den Nikolskij in den Mitteilungen der Gesellschaft f. Archäol., Gesch. u. Ethnogr. Bd. XXX, Heft 1, S. 71—86 veröffentlicht hat. Nikolskij gibt Übersichten über Märchen, Sage, Sprichwort und Rätsel.

Ein Werk, das man als eine Fundgrube der verschiedensten historischen und ethnographischen Mitteilungen über die Wolgavölker bezeichnen kann, ist die „Sammlung historischer Materialien über die Völker des Wolgagebietes“, Kasan 1919, 479 S. — Nikolskij trägt darin Nachrichten über folgende Völker zusammen: 1. Baschkiren (S. 1—75), 2. Bessermjanen (S. 75—84), 3. Wotjaken (S. 84—132), 4. Syrjänen (S. 132—136), 5. Kalmüken (S. 136—172), 6. Kirgisen (S. 172—213), 7. Krjaschen (S. 214—226), 8. Meschtscherjaken (S. 226—239), 9. Mordwinen (S. 239—286), 10. Nagaibaken (S. 286—303), 11. Permjakten (S. 303—349), 12. Tataren (S. 349—403), 13. Teptjaren (S. 403—412), 14. Tscheremissen oder Mari (S. 412—478) und 15. Tschuwaschen (S. 478—479). Es ist hier nicht möglich, Einblick in alle die verschiedenartigen Mitteilungen zu geben, die Nikolskij in seinem Buche weiterer Verarbeitung zugänglich gemacht hat. Die einzelnen Abschnitte und Auszüge sind chronologisch geordnet, so daß wir fortlaufend über die Schicksale der genannten Völkerschaften unterrichtet werden. — Im folgenden seien einige Nachrichten über Wohnsitze und Bevölkerungszahl der von Nikolskij behandelten Völker gegeben:

Die Baschkiren leben hauptsächlich in den Gouvernements Orenburg und Ufa und in den Kreisen Bugulmink und Busuluk des Gouv. Samara, den Kreisen Šadrinsk, Ekaterinburg, Krasnoufmsk, Perm und Osinsk des Gouv. Perm, den Kreisen Glasow und Sarapul des Gouv. Wjatka und schließlich in der Provinz Turgaj; ihre Zahl beträgt gegenwärtig etwa 1700000. — Die Bessermjanen sind eine ziemlich rätselhafte Völkerschaft. Sie sprechen wotjakisch und stellen nach Smirnow wotjakisierte Nachkommen irgendeines Türkstammes dar, der vor den Tataren im Tal des Flusses Tschepza lebte, jedoch gibt es auch noch andere Vermutungen über ihre Herkunft. — Die Wotjaken, die heutzutage gegen 500000 Seelen zählen, leben in den Gouv. Wjatka (Kreis Wjatka, Glasow, Elabuga, Malmyž, Sarapul und Uržum), Kasan (Kreis Kasan und Mamadsch), Orenburg (Kreis Orenburg), Perm (Kreis Werchoturic, Ossa, Ochansk, Perm), Samara (Kreis Bugulma), Ufa (Kreis Belebej, Birsk, und Ufa), Tobolsk (Kreis Tobolsk und Tjumen), Tomsk (Kreis Kusneck und Marinsk) und im Gouv. Enisejsk (Kreis Krasnojarsk). — Die Hauptmenge der Syrjänen wohnt in den Gouvernements Wologda und Archangelsk, jedoch sind sie auch in den Gouv. Wjatka, Perm und Tobolsk zu finden. Nach der

Zählung vom Jahre 1897 gab es im Gouv. Archangelsk 23559, in den Gouv. Wologda 144966, Perm 1121, Tobolsk 4256 und im ganzen 173602 Syrjänen. Gegenwärtig zählen sie gegen 270000 Seelen. — Kalmüken leben in den Gouv. Astrachan und Stawropol, in der Provinz Semirečensk und im Gebiet der Don-Kosaken, jedoch kommen sie auch in Westsibirien vor. Im Wolgagebiet leben an 250000 Vertreter dieses mongolischen Stammes. — Die Kirgisen haben ihr Wohngebiet in den Gouv. Astrachan, Orenburg, Tobolsk und Samara, in der Provinz Turgaj, Uralsk, Transkaspien und der Provinz Syrdarja, dazu in Sibirien und in China. Ihre Zahl beträgt mehr als drei Millionen. — Unter der Bezeichnung Krjaschen versteht man Türken, die gegen die Mitte des 16. Jahrh. unter Johann dem Grausamen getauft worden waren. Ihre Hauptmenge lebt in den Gouv. Kasan, Ufa und Orenburg; im ganzen sind es etwa 170000. — Die Meschtscherjaken wohnen in den Gouv. Nižnij-Nowgorod, Pensa, Ufa, Orenburg, Perm und Samara. Offiziell zählt man 140000 von ihnen, jedoch müssen ihnen auch aus der mit „Tataren“ bezeichneten Bevölkerungsmenge über eine Million zugerechnet werden. — Die Mordwinen, die 1300000 Seelen stark sind, leben in den Gouv. Kasan, Nižnij-Nowgorod, Orenburg, Pensa, Samara, Saratow, Simbirsk, Tambow, Tomsk, Ufa und Enisejsk, aber auch in der Provinz Akmolinsk und Turgaj. — Die Nagaibaken, die mit geringen Ausnahmen anthropologisch den Großrussen ähneln, sind Nachkommen von Tataren, aber auch von Nogaiern, Kirgisen usw. Ihre Sprache trägt, wie die der Krjaschen, türkischen Charakter. Sie leben im Gouv. Orenburg in einer Anzahl von 20000 Seelen. — Die Permjakten sind Bewohner der Gouv. Perm und Wjatka. Ihre Zahl beträgt 133000. — Die Kasantataren leben in den Gouv. Nižnij-Nowgorod, Kasan, Simbirsk, Samara, Saratow, Orenburg, Ufa, Wjatka, Perm, Pensa, Rjasan und Tambow. Die Zählung vom Jahre 1897 ergab 1619117 Seelen. — Die Teptjaren sind ein Gemisch verschiedener Völkerschaften, wie Tscheremissen, Tschuwaschen, Mordwinen usw. Die russische Gesetzgebung beschäftigte sich seit 1734 mit ihnen. Nach 1824 verschmilzt die Geschichte der Teptjaren mit der der Baschkiren und Meschtscherjaken. Literatur über die Teptjaren auf S. 441 f. Die Tscheremissen oder Mari wohnen in den Gouv. Kasan, Nižnij-Nowgorod, Kostroma, Wjatka, Ufa, Perm, Orenburg, Tobolsk, Tomsk und Enisejsk. Ihre Zahl beträgt über 400000. — Was die Tschuwaschen

betrifft, so weist Nikolskij auf das Buch von N. I. Ašmarin, „Bolgaren und Tschuwaschen“ hin, das die vorbolgarische Epoche der tschuwaschischen Geschichte behandelt; das Leben der Tschuwaschen unter der tatarischen und russischen Herrschaft bis zum 19. Jahrh. schildert Nikolskij in seinem Buch „Das Christentum unter den Tschuwaschen vom 16.—18. Jahrh.“, Kasan 1912.

Nikolskij hat in seinen „Materialien“ nicht nur schon gedruckte Nachrichten verwertet, sondern auch bisher unveröffentlichte Quellen benutzen können, so daß besonders wir außerhalb Rußlands Wohnenden sein Werk dankbarst begrüßen. Möge der bedeutende Erforscher der Wolgavölker uns noch recht oft mit Schriften aus seiner Feder erfreuen, denn größeres Wissen der Völker voneinander bedeutet besseres gegenseitiges Verstehen und gerechteres Urteilen. In diesem Sinne kommt der Völkerkunde und Volkskunde eine der wichtigsten Aufgaben innerhalb der Menschheitskultur zu.